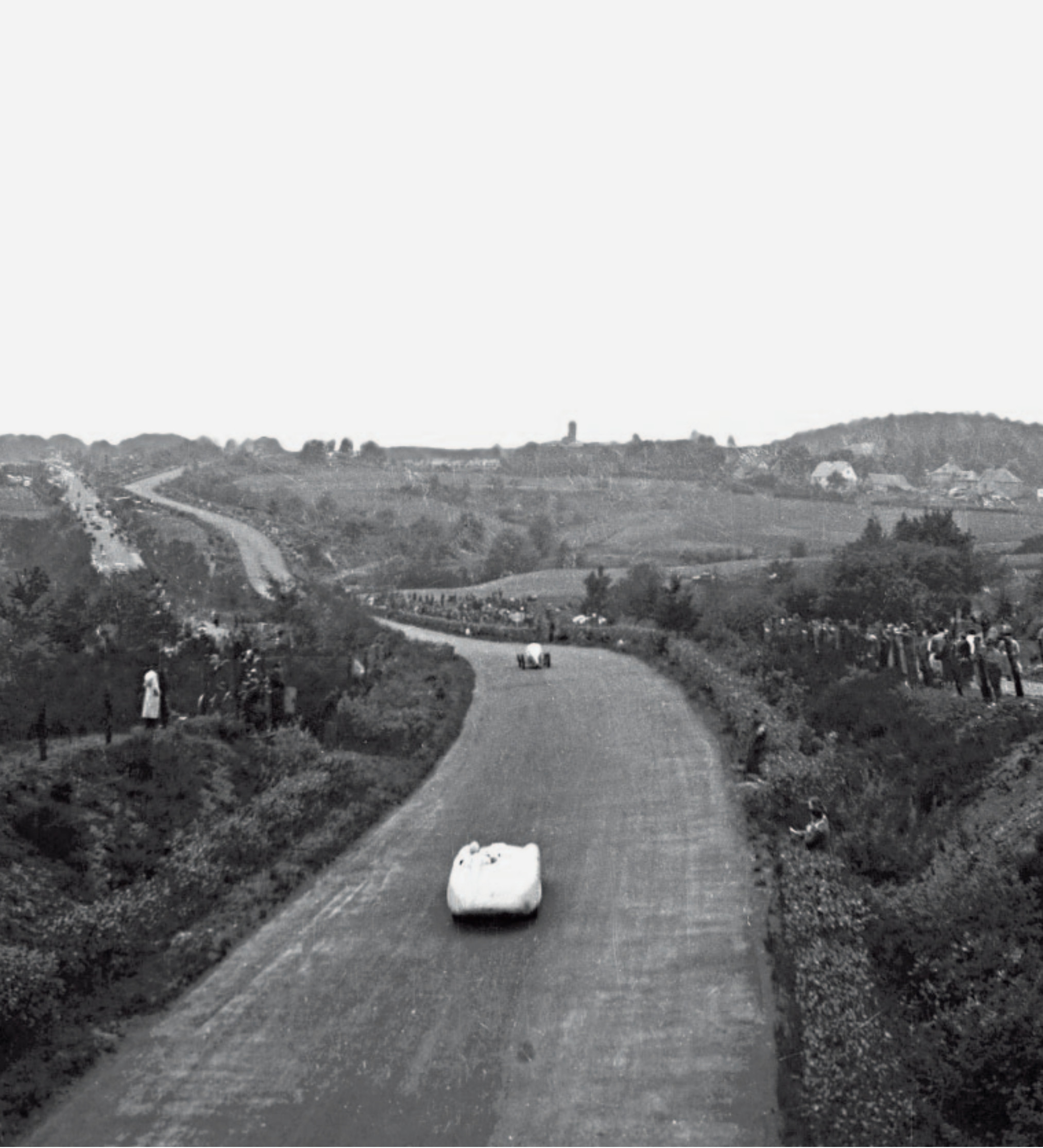


Marianne Fürstin zu Sayn-Wittgenstein

STARS & SPORTSCARS

Gentlemen-Racer
Jetset
Rennsport-Adel







Marianne Fürstin zu Sayn-Wittgenstein

STARS & SPORTSCARS

Gentlemen-Racer
Jetset
Rennsport-Adel

Delius Klasing Verlag

PROLOG

DIE KUNST DER FREUNDSCHAFT UND DIE LIEBE ZUM LEBEN

THE ART OF FRIENDSHIP AND THE LOVE OF LIFE

Die Fotografien der Fürstin Marianne zu Sayn-Wittgenstein sind nicht nur Bilder eines automobilen Jahrhunderts, sie sind auch Ausdruck einer Jahrhundert-Persönlichkeit. Entstanden, weil »Förschtl«, wie sie ihr Freund Gunter Sachs genannt hat, voller Neugier die Menschen und den Augenblick erforscht – mit der Kamera. Eine Annäherung in sechs Schritten.

The photographs of Marianne, Princess zu Sayn-Wittgenstein, are not only images of an automotive century, but also an expression of a towering personality of that time. They came into being because »Förschtl«, as her friend Gunter Sachs called her, has a keen eye for studying people and the moment – with a camera. What follows is a close-up from six perspectives.

Wenn man sich dem Phänomen Marianne zu Sayn-Wittgenstein nähert, muss man ihr Alter erwähnen: Die voll im Leben agierende, geistreiche Fürstin steht im 95. Lebensjahr. Sie hat nahezu ein Jahrhundert erlebt. Staatsmänner und Prominenz kommen sehen und verschwinden, ihre Familie über sieben Generationen geleitet und begleitet, die Veränderungen einer Erziehung durch Gouvernanten bis hin zur heutigen iPad-Generation mit kritischer Liebe verfolgt. Eine Familie gegründet, den Gatten zu früh verloren, weshalb sie ihre fünf Kinder allein ernähren, erziehen und in die Welt entlassen musste. Der breiten Öffentlichkeit ist sie vielleicht als »Mamarazza« bekannt, ein Titel,

When you address the phenomenon that is Marianne zu Sayn-Wittgenstein, you simply have to mention her age: The princess is in her 95th year. Her experience spans almost a whole century. She has seen statesmen and celebrities come and go – led and guided her family over seven generations – followed the change from being raised by governesses to the iPad generation of today with critical love. She started a family, lost her husband too soon and had to raise her five children alone, before letting them out into the world. To the broader public she may be known as »Mamarazza«, a title she was given by Princess Caroline of Monaco, who mentioned once in passing: »Manni,



den ihr Prinzessin Caroline von Monaco verlieh, die einmal eher beiläufig erwähnte: »Manni, du bist eine richtige Mamarazza.« Einem derart langen und facettenreichen Leben sollte man sich in Skizzen nähern, um nicht den Überblick zu verlieren und um sich den Zugang zur Imposanz der Bilder dieses Buches zu erschließen.

Das indische Abenteuer

Natürlich beeindruckt es jedes Kind, wenn der Vater mit einem großen Fahrzeug – mit Chauffeur – vorgefahren kommt. Im Hause des Barons Friedrich Mayr-Melnhof und seiner Gattin Maria-Anna, einer geborenen Gräfin von Meran, die einer direkten Linie des Hauses Habsburg-Lothringen entstammte, war das der Fall. Man fuhr Steyr, Austro-Daimler, Rolls Royce und auch sehr lange Tatra. Und wenn der Vater an einer Alpenfahrt oder einem Bergrennen teilnahm, saß der Chauffeur – »mit nach hinten gedrehter Kappe« – immer auf dem Beifahrersitz. Es war zwar nicht so, dass die junge Marianne – von allen »Manni« genannt – dem modernen Automobil bereits verfallen war, aber die Ur-Ur-Ur-Urenkelin von Kaiserin Maria Theresia wurde in die Welt des Adels hineingeboren, es war im kindlichen Sinne ganz normal für sie. Als ältestes von neun Kindern hat sie dabei wohl bereits früh die Freuden einer Großfamilie erlebt.

Der Moment, der vieles, wenn nicht alles ändern sollte, ereignete sich dann in Frohnleiten bei Graz, bei einem Besuch der Baronin Marie Mayr-Melnhof, einer Tante der Familie. Da lagen große, schwere, in honigfarbenes Leder gebundene Fotoalben mit Goldschrift auf dem Tisch. Sie zeigten die Baronin bei ihren Indienreisen, mit Maharadschas, mit Elefanten und erlegten Tigern«. Die Acht- oder Neunjährige durfte die Alben studieren, »natürlich nur mit äußerster Vorsicht – doch ich hielt mich an alle Gebote und Bitten, denn die Bilder faszinierten mich. Die elegante Tante, die exotische Ambiance, die Komposition der Bilder. Ich war begeistert – ich wollte Fotografin werden. Ich musste einen Fotoapparat bekommen.«

Das Faszinierende an diesem Moment ist die vollkommene Hingabe an das Medium Fotografie – wäre es nicht normal gewesen, nun Indien besuchen zu wollen? Das exotische Land, die Maharadschas kennenzulernen? Auf Elefanten zu reiten und die Paläste zu erobern? »Nein, die Fotos weckten in mir ausschließlich den Wunsch, einen Fotoapparat zu besitzen, selbst zu fotografieren. Ich wollte die Welt durch meine eigene Kamera sehen

you are a real Mamarazza.« Such a long and richly faceted life should be approached in sketches, to maintain an overview and to access the imposing character of the images in this book.

The Indian adventure

What child could fail to be impressed when their father drives up in a big chauffeur-driven car. This was the case in the house of Baron Friedrich Mayr-Melnhof and his wife Maria-Anna, the Countess of Merano from a direct line of the House of Habsburg-Lothringen.

They drove Steyr, Austro-Daimler, Rolls-Royce and, for a long time, Tatra. And, when the father took part in an Alpenfahrt or a hill climb, the chauffeur – »with his cap reversed« – always sat on the passenger seat. However, it was not as if the young Marianne – called »Manni« by everyone – was captivated by the modern automobile. The great-great-great-great-granddaughter of Empress Maria Theresa was born into the world of aristocracy; in a childlike sense it was all perfectly normal for her. As the eldest of nine children, she experienced the joys of a big family from an early age.

The moment that would change a lot, if not everything, took place in Frohnleiten near Graz, when visiting the Baroness Marie Mayr-Melnhof, an aunt of the family. On the table were big, heavy, »photo albums bound in honey-coloured leather and with gold lettering. They showed the Baroness on her India trips, with maharajas, with elephants and slain tigers«.

The 8 or 9-year old girl was allowed to study the albums, »of course, only with the utmost care – however, I did exactly as I was told, as the images fascinated me. The elegant aunt, the exotic ambience, the composition of images. I was enraptured – I wanted to become a photographer. I needed a camera«.

What is fascinating about this moment is the complete devotion to the medium of photography. Would it not have been normal to want to visit India? To see this exotic land, meet the maharajas? To ride on elephants and conquer the palaces? »No, the photos inspired in me only the wish to own a camera, so that I could take photographs myself. I wanted to see the world through my own camera and capture it myself in images.« The elegant princess returns to those early years for a few moments and adds, »Although, of course, as a child, I was not yet

und sie selbst mit Bildern fixieren«, die elegante Fürstin taucht für Momente ein in diese frühen Jahre und ergänzt: »wobei mir das als Kind natürlich noch nicht bewusst war, und ich es nie hätte so präzise ausdrücken können. Von diesem Tag an bat ich meine Eltern jeden Tag um eine Kamera – ich musste einen Fotoapparat besitzen, dieser Wunsch wurde zum Mittelpunkt meines Denkens.«

Disziplin muss sein

Gerade weil Schloss Glanegg ein herrschaftliches, großes Gebäude war, ein dem Großgrundbesitzer Mayr-Melnhof angemessenes Zuhause, musste das Leben der adligen Familie mit ihren neun Kindern klar organisiert sein. Die Kinder ebenso wie das ausreichend anwesende Personal: »Natürlich hatten wir Gouvernanten und Erzieherinnen – ich erinnere mich an viele von ihnen. Eine, Miss Heslop, war Engländerin. Sie hatte grauenhafte rote Perücke mit einer grünen Samtschleife, um die Perücke auf dem Kopf zu fixieren. Dazu klapperte das Gebiss, und sie strickte ununterbrochen mit ihren dünnen, langen Fingern. Sie und die übrigen Damen passten auf die wachsende Kinderschar auf, sorgten für Erziehung, brachten uns Benehmen bei und hatten den klaren Auftrag meiner Eltern, uns Disziplin zu lehren.«

Es muss eine konsequente, ja strenge Erziehung gewesen sein: »Ich höre noch den Ton, in dem unser Kindermädchen meinem Vater meldete, dass ich das Handtuch im Badezimmer auf dem Boden liegen gelassen hatte – das Resultat war ein ganzer Schilling weniger Taschengeld. Zwar ahnte ich ein kleines Schmunzeln im Mundwinkel des Vaters, aber die Strafe war obligatorisch.« Diese konsequente Pflicht zur Disziplin war, nachträglich beurteilt, hilfreich. Wie hätte die Fürstin sonst fünf Kinder ohne Mann aufziehen können? Wie hätte sie über 85 Jahre hinweg Hunderttausende von Fotos archivieren, betiteln und in großen Folianten sortieren und aufbewahren sollen?

In jedem Fall ist das Ergebnis dieser faszinierenden Disziplin ein fotografisches Lebenswerk. Bis heute: Jeden Tag, jede Stunde, jedes Ereignis wird fotografiert. Jeder Moment wird eingefangen, aufgesammelt, festgehalten. Die Namen der Personen unterhalb der Fotos in den Alben notiert. Ohne diese Akkuratess, geboren aus der anerzogenen Disziplin, wären die Bilder der mindestens 300 Bände lediglich eine unverdauliche Ansamm-

aware of that and would have never been able to express it that precisely. From that day on, I begged my parents each day for a camera – I needed to have a camera. This wish became the very centre of my being.«

Discipline is a must

Precisely because Glanegg Castle was a large stately home, as befitting major landowner Mayr-Melnhof, the life of the aristocratic family of nine children had to be clearly organised. That applied to the children, as well as to the ample staff: »Of course, we had governesses and nannies – I remember a lot of them. One of them, an Englishwoman called Miss Heslop, had an awful red wig with a green velvet bow to fix it to her head. She also clattered her false teeth and knitted incessantly with her long and thin fingers. She and the other women looked after the growing brood of children, brought us up, taught us how to behave and were clearly instructed by my parents to instil discipline.«

It must have been a rigorous, even strict upbringing: »I can still hear the sound of our nanny's voice when she reported to my father that I had left the towel on the bathroom floor – the result was a whole schilling less pocket money. Although there was the hint of a smile from my father, punishment was mandatory.« In hindsight, this strictly applied discipline was a good thing. How would the princess have otherwise been able to bring up five children without her husband? How would she have been able to archive, title, sort and store hundreds of thousands of photos in large folios for more than 85 years?

In any event, the result of this fascinating discipline is a photographic life's work. To this day, every day, every hour and every event is photographed. Every moment is captured, collected and retained. The names of the individuals are noted under the photos in the albums. Without this accuracy, borne from the instilled discipline, the images of at least 300 volumes would just be an indigestible accumulation of snapshots. Thanks to the exact assignment of the location and of the people depicted, the photos bear witness to a time gone by; they tell of friendships, social events, of happiness and tragedy and they bring light into moments of magic.



lung von Schnappschüssen. Durch die exakte Zuordnung des Ortes, der gezeigten Menschen aber sind sie Zeugen einer vergangenen Zeit, erzählen sie von Freundschaften, gesellschaftlichen Ereignissen, von Glück und Unglück, und sie bringen Licht in magische Momente.

Fotos sind teuer

»Geld war immer ein Thema«, sagt die Fürstin ohne ein Schmunzeln, das man vermuten würde, denn so hochwohlgeboren der Name, so wenig war Wohlstand selbstverständlich. »Bei uns wurde gespart. Das 700 Jahre alte Schloss kostete, neun Kinder, das Personal, die gesellschaftlichen Verpflichtungen, mein Vater achtete auf das Geld.«

Dementsprechend lange musste die acht-, die neunjährige Marianne ihre Eltern drängeln, bis ihr Wunsch nach einem Fotoapparat in Erfüllung ging. Ihr Vater wollte wissen, ob es ihr wirklich ernst war. »Und so bekam ich erst 1930 endlich meinen ersten Fotoapparat.« Zu Ostern. Und natürlich mit der Ermahnung, dieses Thema nun auch ernst zu nehmen – zu fotografieren, aber auch nicht wahllos. »Ich brachte mir alles selber bei.« Was nicht einfach war, denn natürlich kosteten Filme, deren Entwicklung, die Abzüge viel Geld. »Und ich habe mich mein ganzes Leben daran erinnert, was mein Vater an Ostern 1930 mahnend sagte: »Bilder sind teuer. Überlege dir genau, was du fotografierst, bevor du auf den Auslöser drückst. Verschwende kein Geld.«

Ein tief in die Erinnerung eingebrannter Satz. Er sollte dazu führen, dass die Fürstin bis heute mit ihren Bildern ökonomisch haushaltet. Die digitale Art der Fotografie, 50-mal auf den Auslöser zu drücken, um 48 sinnlose, schlechte, überflüssige Bilder irgendwo auf der Speicherplatte im Niemandsland der Datenfriedhöfe zu stapeln, ist ihr fremd. Eine Ressourcen-Verschwendung, die sie nicht versteht: »So kann ja jeder fotografieren. Wenn ich einen Film mit 36 Aufnahmen in der Kamera hatte, habe ich am Nürburgring auf die letzten sechs Aufnahmen verzichtet, denn ich wusste, dass wir am Abend noch Gäste in Sayn hatten – und da benötigte ich noch sechs Bilder.«

Diese Achtsamkeit des Aufnehmens ist tief in der Fürstin verankert – sie sieht, was sie dokumentieren möchte; welche Stimmung eingefangen werden soll. Dann wird fotografiert. Ein Bild, mehr nicht. Hinter dieser Radikalität steht ein großes Selbst-

Photos are expensive

»Money was always an issue,« says the princess without the smile you might expect, because a noble name was actually far from being a guarantor of wealth. »We scrimped and saved. The 700 year-old castle was expensive, nine children, the staff, the social obligations, my father was very careful with money.«

Thus, the 8 or 9-year old Marianne had to pester her parents for quite some time before her wish for a camera was fulfilled. Her father wanted to know whether she was really serious about it. »It wasn't until 1930 that I finally got my first camera«, for Easter. And, of course, with the proviso to take the matter seriously – to take photos, but not at random. »I taught myself everything«, which was not easy, because the film, processing and prints used to cost a great deal of money. »Throughout my entire life, I always remembered my father's words of warning on Easter Sunday 1930. Photos are expensive. Before pressing the shutter, consider carefully what you are photographing. Don't waste money.«

These are words burned deeply into her memory. They would lead the princess to be economical with her photos to this day. The digital approach to photography, to press the shutter 50 times just to pile 48 pointless pictures somewhere on a storage disc in the no man's land of data cemeteries, is a foreign concept to her – a waste of resources that she doesn't comprehend: »Anybody can shoot photos this way. If I had a film of 36 exposures in my camera, I held back on the last six photos at the Nürburgring because I knew that we would have guests at Sayn that evening – and that I would need six photos.«

This careful approach to taking photos is deeply rooted in the princess – she sees what she wants to document; the mood to be captured. Then the photo is taken. One picture, no more. Behind this radical thinking is a high degree of self-confidence – something based on the experience of 85 years behind the camera and about 300,000 pictures taken, and which is undoubtedly justified.

The lust for life

»National Socialism robbed us of ten years of our youth, stole ten years of our life – that may be the reason we had such a



August 1969 – Großer beim Großen Preis: Graham Hill im Cockpit seines Lotus strahlt vor Zufriedenheit, nur Augenblicke vor seinem ersten Trainings-Törn.

August 1969 – a grand figure at the grand prix: Graham Hill in the cockpit of his Lotus, beaming with satisfaction a few moments before his first training stint.



August 1969 – Sprachlosigkeit. Sekunden zuvor haben Rolf Stommelen und Hans Herrmann erfahren, dass ihr Freund und Fahrerkollege, Gerhard Mitter, im Training zu Tode gekommen ist.

August 1969 – speechless. Just seconds before, Rolf Stommelen and Hans Herrmann found out that their friend and colleague, Gerhard Mitter, died during training.



HELEN

August 1973 – Spannung. Welche Kraft es erfordert, den Mann zum Todesritt loszulassen, rundenlang, stundenlang zuzuschauen, zeigt die Mimik von Helen Stewart an diesem Tag. Der Schmerz vor der jeden Augenblick drohenden Nachricht offenbart zugleich die ungeheure Schönheit und Kraft dieser Rennfahrerfrau.

August 1973 – tension. On that day, Helen Stewart's expression shows how much strength it takes to send your husband off on a death ride and to look on lap-for-lap and hour-for-hour. At the same time, the pain of hearing the unthinkable at any moment reveals the immense beauty and strength of this race driver's wife.





Juli 1972 – Kraftfeld. Als würden Funken überspringen zwischen Mike Beuttler, dessen Klasse nie für echte Rennduelle mit Niki Lauda gereicht hat, und dem Superstar des Rennzirkus.

July 1972 – force field. It's as if sparks are flying between Mike Beuttler, whose class was never sufficient for real race duels with Niki Lauda, and the superstar of the racing world.





September 1977 – mit Ring am Ring. Gerade frisch verheiratet, Marlene und Niki hatten sich just ein Jahr zuvor getraut, sind der jungen Frau Lauda in Monza die Anstrengungen einer Rennfahrer-Gattin angstvoll vertraut – »sie hat regelrecht gezittert, während er draußen unterwegs war«, erinnert sich die Fürstin noch heute. Man spürt es – angesichts ihres Angesichts.

September 1977 – with a ring at the ring. Just married – Marlene and Niki tied the knot just one year earlier – the young Mrs. Lauda is well aware of the strain of being a race driver's wife. »She really shivered while he was out on the track,« the princess remembers to this day. You can sense it from her expression.